

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

2. Mai 2010

## Schreckliche Dinge

Genesis 18 und 19

Liebe Hörerin, lieber Hörer

In Sodom und Gomorra geschahen schreckliche Dinge. Die beiden Städte wurden zerstört, heißt es im 1. Buch Mose. Und dabei erstarrte die Frau Lots zur Salzsäule. Sodom und Gomorra – da ging es schlimm zu und her, das ist klar. Das Wort Sodomie kommt ja von Sodom, sexueller Verkehr zwischen Menschen und Tieren. O-o, da wurden also Grenzen überschritten in Sodom. Aber, wie so oft, wenn ich dann im Bibeltext nachlese, steht da nichts von Sodomie. Wie ist man bloß drauf gekommen? Es kommen keine Tiere vor in Sodom, nur Menschen: Männer und eine Frau, ein Vater und seine Töchter, Fremde und Einheimische.

In Sodom gab es also ganz andere Probleme. Aber, kann es sein, dass die Ausleger diese zudecken wollten? Ist es leichter, von Sodomie zu sprechen und das, was wirklich in Sodom geschah, zu überspielen? Und warum erstarrte die Frau Lot's zur Salzsäule? Manche Ausleger sagen, die Frau habe aus weiblicher Neugier zurückgeblickt, aus Besitzgier, weil sie nicht loslassen konnte. Sie sei mehr als ihr Mann an das Materielle gebunden gewesen, darum sei erstarrt.

Also, mir scheint, da stimmt etwas nicht. Aus weiblicher Neugier erstarrt niemand. Das weiß ich aus Erfahrung. Neugier ist für mich eher positiv: da will man etwas wissen und schaut genau hin, fragt nach, ist nicht zufrieden mit dem, was nur angedeutet wird. Eigentlich finde ich es ja gut, dass die Frau nicht nur kopfüber geflohen ist, sondern auch nach hinten geschaut hat. Nur, warum erstarrte sie dabei bloß? Was hat sie denn gesehen?

Ich möchte Ihnen die Geschichte von Sodom erzählen und herausfinden, was denn da das Problem war. Es ist eine alte Geschichte und doch, sie ist nicht abgeschlossen. Das Unrecht, das die Stadt verbrennen ließ, ist nicht ausgeräumt. Auch heute noch nicht. Es hat damit zu tun, dass darüber geschwiegen wird. Schweigen und wegschauen, sich etwas erzählen lassen und nicht genau hinhören, Lot glauben, was er sagt, nur weil er ein Neffe Abrahams ist, eines heiligen Mannes aus der Bibel, ohne zu denken, weil es in der Bibel steht – nein, so nicht...

In Sodom und Gomorra geschahen schreckliche Dinge. Von tödlicher Gewalt wird geredet. Von Verfehlung, die außerordentlich schwer waren. So können wir im 1. Buch Mose, Kp. 18 erfahren. Das Klagegeschrei über die Leute von Sodom war sogar so laut, dass es Adonaj, Gott im Himmel, hörte. Aber die Klage selbst ist nicht aufgeschrieben. Da kann ich blättern und lesen, so viel ich will. Sie ist nicht zu Papier gebracht. Darum sehen wir sie nicht. Wir wissen nicht, wer geschrien hat.

Gott hat das Klagegeschrei gehört. Darum schickt er sofort zwei Boten nach Sodom, um Informationen aus erster Hand zu erhalten. Gott wollte es genau wissen.

*„Die beiden Boten kamen am Abend nach Sodom, als Lot gerade im Torraum von Sodom saß. Lot sah sie, stand auf, ging ihnen entgegen, verbeugte sich, bis die Nase an den Boden stieß, und sagte: Schaut her, meine Herrschaften, kehrt doch im Haus eures Knechtes ein. Bleibt über Nacht, wascht eure Füße, am Morgen könnt ihr dann aufbrechen und eures Weges gehen.“*

Die Boten Gottes treffen am Abend im Stadteingang auf Lot, auf den Neffen Abrahams, der in Sodom wohnt, mit seiner Frau und seinen beiden Töchtern. Lot geht zu den Fremden, kaum dass er sie sieht, er verbeugt sich so tief, bis die Nase an den Boden stieß – na ja, das ist fast etwas übertrieben, finde ich. Trotzdem, er lädt sie ein, in seinem Haus zu übernachten. Das ist doch nett. Dann gab es also doch nette Leute in Sodom. Vielleicht war das Klagegeschrei doch übertrieben?

Wer hat denn geklagt und geschrien in Sodom? Die Geschichte schweigt darüber. Und doch, Gott hat es gehört und schickt deswegen seine beiden Boten, die der Sache auf den Grund gehen sollen. Ich beginne also zu suchen, wer denn unglücklich war in Sodom, wem geschah denn Unrecht?

Doch jetzt wird die Nachtruhe gestört. Die Männer von Sodom rücken Lot auf den Leib, sie umstellen sein Haus. Alle, vom Halbwüchsigen bis zum Greis, lauern in der Dunkelheit. Sie wollen die beiden Fremden, Lot soll sie herausgeben. Sie rufen: Die Fremden wollen uns kennen lernen? Sie sollen uns kennen lernen.

O-o, jetzt also doch. Die Sodomiten sind nur tagsüber freundlich. Lot öffnet die Türe und ein dünner Lichtstrahl dringt in die Nacht. Er geht hinaus und spricht mit den Männern. Das ist mutig, hätte ich ihm jetzt gar nicht zugetraut. Doch was höre ich da? Er muss es wiederholen, denn die Sodomiten rufen durcheinander und gröhlen.

Lot ruft: „Schaut, ich habe zwei jungfräuliche Töchter, die werde ich zu euch hinausbringen, macht mit ihnen, was ihr wollt.“ Der Vater gibt seine Töchter preis. Er bietet sie den dunklen Gestalten an, aus Schutz sagt er, nur um die Gäste zu schützen. Die Geschichte folgt Lot Wort für Wort. Sie erzählt nichts über das Entsetzen der älteren Tochter, die die Jüngere vielleicht in die Arme nimmt, sie zu verstecken sucht, wenn sie nur wüsste, wo. Das Haus bietet wenig Versteckmöglichkeiten. Die Mutter scheint von allem nichts zu merken, sie rührt im Topf, sie beugt sich über die Suppe, ist sie eingeschlafen? Was denkt sie? Was fühlt sie? Die Geschichte sagt nichts über Frau Lot.

Lot, so sagt die Geschichte, ist menschenfreundlich, gastfreundlich, mutig, er spricht mit den Bösen, tritt ihnen entgegen. Die wollen sogar Hand an ihn legen und nur durch glücklichen Zufall entkommt er der Meute und kann die Türe fest hinter sich verriegeln. Es ist alles in Ordnung, in Sodom, nun können alle weiterschlafen. Klar, es gibt ein paar Unruhestifter, aber Lot ist diesen mutig entgegen getreten. Nun sind sie still. Die Türe ist fest verriegelt.

Noch bevor der Morgen anbricht, brechen die beiden Boten auf. Sie haben genug gesehen und gehört. Feuer und Schwefel wird auf die Stadt regnen, sie werden Gott im Himmel nicht davon abbringen. Haben sie denn nicht gesehen, wie Lot mutig den Bösen entgegentrat? Es ist ja nichts geschehen, dank Lot. Es ist ja alles in Ordnung in Sodom.

Die beiden Boten haben es eilig, wegzukommen. Sie raten Lot und seiner Familie, sofort hinauszugehen, aufzubrechen. Doch Lot zögert, er weiß nicht recht, ob er fliehen soll und ob das eine gute Idee ist. Die Boten packen darum ihn und seine Frau an der Hand und führen sie aus dem Haus, sie ergreifen die Hände der Töchter und begleiten sie nach draußen. Hinaus,

hier ist kein guter Ort! Denn das Klagegeschrei ist groß geworden vor dem Angesicht Adonajs und die Stadt wird zerstört werden.

Nun geschieht es, dass die Frau Lot's sich umsieht und zur Salzsäule erstarrt. Mit diesem Satz hört die Geschichte auf. Seltsam, was soll das heißen? Wie wird man zur Salzsäule? Halt. Diese Geschichte aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 19, hat viele Brüche, sie erzählt nicht nur, sie verschweigt auch etwas. Wir müssen ganz genau hinhören, da gibt es Untertöne, Missebene. Schwarz-weiß Einteilungen verstellen den Blick.

„Seine Frau jedoch – hinter ihm – blickte auf und wurde zur Salzsäule.“

Die Frau Lot's erstarrt. Was hat sie gesehen? Sobald sie draußen ist, aus dem Haus, aus der Stadt und etwas Abstand gewonnen hat, erfasst sie, was in Sodom geschah. Vielleicht auch, weil sie nun weiß, was in ihrem eigenen Haus geschah. Sie sieht hinter ihren Mann, hinter ihn, vielleicht sieht sie seinen Schatten. Das, was zurückliegt. Das, was geschehen ist. Was ist denn geschehen in Sodom? Nichts, würde Lot sagen, da war nichts, nur Lärm. Er hat die Sache geklärt, die Schatten verscheucht. Aber da waren doch Männer, vom Halbwüchsigen bis zum Greis, das haben wir gesehen, und sie wollten die Fremden vergewaltigen. Und was hat Lot gesagt?

Lot ruft: „Schaut, ich habe zwei jungfräuliche Töchter, die werde ich zu euch hinausbringen, macht mit ihnen, was ihr wollt.“

Hat er das wirklich vorgehabt? Wer kann das schon glauben! Ein Vater, der seine Töchter preisgibt. Ein ganz entsetzlicher Gedanke. Die Geschichte geht denn darüber hinweg. Aber eigentlich, geht das nicht. Was im Hause Lot's geschah, wir können es nur erahnen. Ein Mantel des Schweigens deckt alles zu. Wir wissen nur: sobald die Frau und Mutter des Hauses etwas Distanz hat, erstarrt sie effektiv zur gut sichtbaren Salzsäule. Sie kann wahrscheinlich nicht ertragen, was sie erkennt. Sie kann nicht handeln, ihre Hände sind ihr gebunden – mehr als das, sie ist nicht mehr aus Fleisch und Blut, sondern aus Salz. Sind das ungeweihte Tränen? Aufgestautes Weinen, nicht eingelöste Klagen? Fließt denn kein Blut mehr in ihren Adern?

Zu jedem Missbrauch gibt es Salzsäulen. Nahestehende Menschen, Nachbarn, Verwandte, Kollegen, die wegschauen oder ihren Augen nicht trauen. Unsere Geschichte, die ja uralte ist und voller Brüche, ist in diesem Punkt ganz genau. Sie erzählt nicht, was die beiden Töchter erleben mussten im Haus ihres Vaters. Das bleibt im Dunkeln. Auch die Rolle der Mutter bleibt im Dunkeln. Sie hat kein Gesicht, sie tut nichts, außer dass sie erstarrt.

Dieses Erstarren spricht Bände. Es ragt heraus aus der Geschichte, die Säule ist weithin sichtbar – ein Wegzeichen sozusagen. Die Geschichte von Lot's Frau legt den Finger auf den fehlenden Schutz der Kinder. Wer sie schützen sollte, sah weg. Aber die Geschichte spricht das nicht aus. Sie klagt nicht an. Sie erzählt. Und wir werden dadurch hineingeholt ins Geschehen in Sodom und im Haus Lot.

Es entscheidet sich an uns, was wir hören und sehen.

*LuZIA Sutter Rehmänn*  
*Margarethenstr. 20, 4102 Binningen*  
*luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich